

Die Pappfabrik Friedrich Schlieder in Pappendorf

Wenn der Wanderer die Goßberger Flur verlässt und entlang der Großen Striegis Pappendorf erreicht, grüßt ihn nach wenigen Schritten, etwas versteckt an einen Hang gelehnt, eine liebevoll restaurierte und mit schmückendem Fachwerk verzierte Villa. Alte Fabrikgebäude in unmittelbarer Nachbarschaft lassen auf einstmalige Betriebsamkeit schließen.



In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts erreicht die zunehmende Industrialisierung auch die stillen Täler der Striegis. Aus England sind die ersten Spinnmaschinen nach Deutschland gekommen und sorgen hier für einen gewaltigen Produktivitätsschub, das gute alte Spinnrad hat ausgedient.

Das beschäftigt auch den Langhennersdorfer Gutsbesitzer Gottlob Heinrich Franke. Im Striegistal zwischen Goßberg und Pappendorf findet er, was er sucht. Neben einem geeigneten Baugrundstück bietet sich das Wasser des Flusses als Antriebsenergie für neuartige Spinnmaschinen an. Im Frühjahr 1866 verkauft ihm der Pappendorfer Gutsbesitzer Karl Gottlob Richter ein Stück Land. Dazu erwirbt Franke die Wasserrechte der Striegis. Der Bau kann also beginnen. Das erforderliche Baumaterial findet er zum großen Teil ganz in der Nähe auf der anderen Seite des Flusses in einem Steinbruch des Schäferereibesitzers und Erbrichters Carl Franz Günther.

Offensichtlich hat sich Franke aber finanziell übernommen, denn sehr bald wird der Hainichener Wollwarenfabrikant, einer der wohlhabendsten Unternehmer von Hainichen und Umgebung, als Teilhaber erwähnt. Im Mai 1874 verkauft Franke seinen Anteil an Büschel und scheidet aus dem Unternehmen aus.

Die Firma nennt sich nun F. W. Büschel & Söhne. Reichlich zehn Jahre hält die Präsenz der Büschels in Pappendorf an, 1876 als Wilhelm Büschel und Company, 1883 erneut als F. W. Büschel & Söhne firmierend. Vier Jahre später, am 4. Mai 1887, verkauft die Familie Büschel das Anwesen für 37.000 Mark an Frau Clara Künzel, zeitweilig wird auch deren Ehemann Arno Künzel als Besitzer genannt. Den Künzels scheint jedoch in Pappendorf kein guter Stern. Aus den Brandakten der Gemeinden Kaltofen und Pappendorf erfahren wir, dass es bereits im gleichen

Jahr zum ersten Brand kommt. Nur zwei Jahre später, am 11. Dezember 1889, kräht erneut der „rote Hahn“. Noch lassen sich die Besitzer aber nicht entmutigen und bauen die Fabrik wieder auf. Als es im Sommer 1890 erneut brennt, sind sie mit ihrer Kraft am Ende. Sie verkaufen den Betrieb und verlassen Pappendorf.

Neuer Besitzer ist nun der 40-jährige Gustav Hermann Louis Weißpflog, doch auch er gibt nur eine Gastrolle von wenigen Jahren.

Im Oktober 1895 wird Johann Ruder als Besitzer genannt. Er ist der letzte Betreiber der Spinnerei. Offensichtlich kann er der Konkurrenz nicht mehr standhalten, denn bereits im September 1896 verkauft er an den aus Böhmen stammenden Kaufmann Johann Vaclav Ottokar Anderlik. Dieser sucht eine Wirkungsstätte in waldreicher Gegend mit gesunder Luft, da seine Ehefrau an einem Lungenleiden erkrankt ist. Hier in Pappendorf glaubt er, das Gesuchte gefunden zu haben. Mit Ottokar Anderlik beginnt eine sehr erfolgreiche Zeit des Betriebes an der Striegis. Er ist ein tüchtiger Kaufmann, der innerhalb kurzer Zeit eine Tapetenfabrik aufbaut. Er gibt ihr den Namen „Tapetenfabrik Europa“.

Tapetenfabrik „Europa“

Fernsprecher Amt Hainichen No. 14. **Ottokar Anderlik** Telegramm-Adresse: Europa, Pappendorf

Pappendorf i. Sa.

Station für Stückgüter: Hainichen i. Sa. **Dampf- u. Wasserkraft** Station für Ladungen: Berbersdorf i. Sa.

Engros-Lager in Maasricht: 12. Vrythof 12. Engros-Lager in Brüssel: 17. Rue du Canon 17.

Fabrikation von geschmackvollen Tapeten und Borden in Maschinen- und Handdruck. Billige und feine Sorten. Gegenwärtige Produktionsfähigkeit: ca 4^{1/2} Millionen Rollen jährlich. Projektirte demnächstige Erweiterung: das Doppelte

Auf einem Belegschaftsfoto von 1903 erkennen wir 41 Mitarbeiter, eine Anzahl, die nach Anderlik wohl kaum wieder erreicht wurde.



In den Jahren 1900 bis 1902 erbaut er die Villa. 1903 werden bereits 4 ½ Millionen Rollen Tapete hergestellt. Filialen betreibt der tüchtige Geschäftsmann in Maastrich in Holland sowie in der belgischen Hauptstadt Brüssel. Von hier aus gehen Tapeten aus Pappendorf in alle Welt. Ottokar Anderlik hat noch große Pläne. Auf dem Reißbrett sind bereits die Entwürfe zur Verdoppelung der Produktion fertig, als seine Gattin im Kampf gegen die Krankheit unterliegt. Wieder verheiratet, muss er seine Pläne grundlegend ändern, denn seine zweite Ehefrau ist nicht bereit, in der Abgeschiedenheit und Stille des romantischen Tales zu leben. Schweren Herzens entschließt er sich, Pappendorf im Jahre 1908 zu verlassen. In Hainichen lässt er die Tapetenfabrik „Europa“ neu entstehen.

Im Pappendorfer Betrieb beginnt nun eine unruhige Zeit. Otto Paul Fischer, der das Unternehmen für 60.000 Mark erworben hat, bleibt nur zwei Jahre hier. Bereits 1910 verkauft er an den Oberingenieur Modes aus Dresden. Dieser wird gar nicht erst sesshaft, er macht den Kauf nach kurzer Zeit wieder rückgängig.

So kommt der Betrieb im Jahre 1911 in die Hände der „Muldentaler Papier-, Pappen- und Kartonagenfabrik Freiberg“. Noch im gleichen Jahr gibt es einen neuen Besitzer, Max Wilsdorf aus Freiberg versucht sein Glück. Doch auch sein Engagement ist nur von kurzer Dauer. Am 1. Juli 1912 wird die Leipziger „Gewerkschaft Teutonia – Pappen – Kunstleder – Holzersatz“ als Betreiber genannt. Offensichtlich hat aber Max Wilsdorf noch Eigentümerrechte, denn 1913 wird er erneut als Besitzer erwähnt.

Ihm folgt für wenige Wochen die „Gewerkschaft Teutonia Saalfeld in Thüringen“, die schließlich den Betrieb für 80.000 Mark im gleichen Jahr an den aus dem anhaltinischen Grotzsch kommenden Friedrich Schlieder verkauft. Damit beginnt im Jahre 1914 die bis heute über vier Generationen reichende Ära der Familie Schlieder.



Schlieder, bereits in seiner alten Heimat in der Pappenindustrie tätig, kennt sich in der Materie aus. Er ist ein strebsamer fleißiger Mann, der wirtschaftlich auf eigenen Füßen stehen will. Aus seiner ehemaligen Wirkungsstätte in Grotzsch bringt er Maschinen für die Pappenherstellung nach Pappendorf und modernisiert hier die Produktion.

Zur Familie gehört der am 9. April 1889 geborene Sohn Friedrich, der bisher in der Lederbranche tätig war und dort auch kaufmännische Kenntnisse erwarb. Fortan ist er im Unternehmen des Vaters in Pappendorf tätig. Es werden Hartpappen für die Kinderwagen und Schuhindustrie, Absatzkunstleder für Schuhe sowie Zieh- und Prägepappen für die Buchbinderei und die Herstellung von Haus- und Küchengeräten produziert.

In der Nachfolge seines Vaters wird Friedrich Schlieder junior Inhaber der Pappenfabrik. Seine Ehefrau Helene ist ihm bei der Erledigung der Büroarbeiten eine wertvolle Stütze.

Im Jahre 1922 wird als zweites Standbein der Kohlehandel für die Bevölkerung von Pappendorf und Umgebung eröffnet, das umfangreiche Freigelände bietet dazu beste Voraussetzungen.

Um die Energiequelle Striegis besser nutzen zu können, wird 1928 eine neue „Zwillings-Francis-Turbine mit liegender Welle“ mit einer Leistung von 73 PS installiert. 2000 Liter Wasser pro Sekunde sind nötig, um die volle Leistung zu erreichen.

Etwa um das Jahr 1930 kommt es zu einer weiteren Nutzung von Räumen in einem Nebengebäude. Zunächst finden Zusammenkünfte des Frontsoldatenverbandes „Stahlhelm“ statt. Mitte der 30-er Jahre werden zeitweilig junge Männer des so genannten „Reichsarbeitsdienstes“, die das Pappendorfer Freibad errichten, einquartiert.

Als in Deutschland das „Landjahr“, ein Pflichtjahr in der Landwirtschaft für junge Mädchen, eingeführt wird, dienen die Räumlichkeiten zunächst als Unterkunft für die in Pappendorf eingesetzten jungen Damen.

Nach dem Überfall Hitlerdeutschlands auf Frankreich beziehen zirka 30 bis 40 französische Kriegsgefangene den Bau. Sie arbeiten bei den Landwirten in Pappendorf. Da es ihnen gestattet wird, Pakete aus der Heimat zu empfangen, ist ihre Lage erträglich.

Als im März 1945 etwa 1200 jüdische Frauen, aus dem KZ Buchenwald kommend, im Goßberger Wald unter freiem Himmel von der SS gefangen gehalten werden, suchen auch einige von ihnen in der nahegelegenen Schliederschen Fabrik Hilfe in ihrer Not. Helene Schlieder hilft, wo es ihr möglich ist, mit einer warmen Mahlzeit oder einem Platz am wärmenden Ofen.

Als das „Tausendjährige Reich“ zusammen gebrochen ist, die französischen Soldaten sind bereits auf dem Weg in ihre Heimat, wohnen vorübergehend jüdische Frauen aus Goßberg in den Räumen. Die Situation ist sehr bedrückend, viele Frauen sind erkrankt.

Ein in einem Nebengebäude befindliches Lager von Stoffen und Tabakballen, wahrscheinlich von der Industrie hierher ausgelagert, wird von der Bevölkerung und den jüdischen Frauen in Besitz genommen. Die Zeiten sind schwer, es fehlt an allem.

Das starke Anwachsen der Bevölkerung durch den Zuzug Heimatvertriebener führt auch in Pappendorf zu einem großen Bedarf an Brennstoffen, doch viele Brikettfabriken können in Folge von Kriegsschäden nicht arbeiten. Friedrich Schlieder weiß Rat. Er lässt Rohbraunkohle anfahren, erwirbt eine Presse und stellt ziegelsteingroße Nasspresssteine her. Die größte Not kann damit gelindert werden.

Im Jahre 1956 übergibt er seinen Betrieb altershalber an seine Tochter Magdalena Fröbel. Zu dieser Zeit sind 15 Arbeiter und Angestellte in der Pappenherstellung und im Brennstoffhandel tätig. 1960 erreicht der Zugriff des Staates auf das Privateigentum auch die Pappenfabrik im Striegistal. Staatliche Beteiligung wird verordnet. Magdalena Fröbel ist nun Komplementärin der Friedrich Schlieder KG, Erich Fröbel wird als Betriebsleiter eingesetzt. Im gleichen Jahr beginnt neben der Pappenherstellung der Einbau einer Wäscherei als Dienstleistungseinrichtung für gewerbliche Kunden und die Bevölkerung im Umland.

1971/72 schließt der Betrieb für immer seine Pforten. Der als Liquidator eingesetzte Hermann Fuhrmann verkauft schließlich Gebäude und Freiflächen an die LPG „Hermann Matern“ in Pappendorf für 53.000 Mark. Im Fabrikgebäude wird ein Getreidelager eingerichtet, auf dem Freigelände entsteht eine Kartoffeldämpfanlage. Die Villa, nach wie vor persönliches Eigentum Friedrich Schliers, übernimmt 1978 dessen Enkel Albrecht Fröbel.

Wenige Tage vor seinem 93. Geburtstag stirbt der Seniorchef am 2. April 1982. 68 Jahre war er dem Betrieb auf vielfältige Weise verbunden.

Im Jahre 1983 kauft die Gemeinde Pappendorf von der LPG „Hermann Matern“ die nicht benötigten Gebäude, die ehemalige Wäscherei und ein Teilstück des Freigeländes,

um beides an den „Jungunternehmer“ Gottfried Uhlmann, einen Tief- und Straßenbauer aus dem nahen Langhennersdorf, zu vermieten. Bürgermeisterin Eleonore Schuricht hatte richtig erkannt, dass es für die Gemeinde hilfreich sein kann, zu Zeiten der DDR-Mangelwirtschaft einen „eigenen“ Baubetrieb zu haben.

Nach der politischen Wende im Jahre 1990 stellt Albrecht Fröbel den Antrag auf Rückerwerb und mit Notarvertrag kauft er ein Jahr später Gebäude und Freigelände zurück.



1994 kommt es zur Bildung der Fröbel & Winkler Wasserkraft GbR Pappendorf. Der teilweise verschüttete Mühlgraben und das Stauwehr werden wieder funktionstüchtig hergerichtet, ein neues Turbinenhaus entsteht. Im Jahre 1995 fließt der erste „saubere“ Strom in das Netz des regionalen Energieversorgers.

Das alles würden uns die altherwürdigen Gemäuer erzählen, wenn Steine reden könnten. Sie würden berichten von tatkräftigen Unternehmern und von fleißigen Menschen, die hier über 100 Jahre ihr Brot verdienen, sie würden berichten von der Industriegeschichte des Striegistales.

Franz Schubert

Quelle: Striegistal-Bote vom April 2006